

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2025, 18 Uhr

Predigt zu Titus 3, 4-7

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt: Jesus Christus, Gottes großes Geschenk für uns, auch an diesem Abend. Amen.

Wer unter uns, liebe Weihnachtsgemeinde, kennt jemand, der die Freundlichkeit in Person ist? Nicht bloß ein freundlicher Mensch. Sondern: die Freundlichkeit *in Person*. Freundliche Menschen kennen wir hoffentlich alle. Freundliche Menschen stehen beispielsweise am Eingang dieser Kirche, verteilen Programme und wünschen frohe Weihnachten. Und schauen dabei freundlich, obwohl es wahrlich nicht ihr erster Gottesdienst seit gestern Nachmittag ist. Freundliche Menschen stehen in übervollen Bussen und Bahnen auf und bieten ihren Sitzplatz an, wenn ältere, gebrechliche Menschen anders keinen Sitzplatz finden. Freundliche Menschen sind etwas Wunderbares, aber sie müssen noch nicht die Freundlichkeit in Person sein. Freundliche Menschen können nämlich auch einmal missvergnügt, mufflig oder sogar zornig sein. Ich selbst, liebe Gemeinde, kenne – Gott sei Dank – viele freundliche Menschen, aber nur sehr wenige, die ich die Freundlichkeit in Person nennen würde. Und ich vermute, dass uns das allen ähnlich geht: freundliche Menschen gibt es, Gott sei Dank, auch in dieser Stadt Berlin eine ganze Menge, obwohl man manchmal Anderes hört über Berlinerinnen und Berliner, freundliche Menschen gibt es hier eine ganze Menge. Aber die Freundlichkeit in Person – eine rare Spezies. Denn es gibt leider zu viele gute Gründe, in unserer Welt missvergnügt, mufflig oder sogar zornig zu sein.

Jetzt fragen Sie sich vermutlich, liebe Gemeinde, warum ich schon länger auf dem Unterschied zwischen einem freundlichen Menschen und der Freundlichkeit in Person herumreite, obwohl zu Weihnachten vermutlich doch sehr viel mehr Menschen einander freundlich begegnen als sonst im Jahr. Wieso frage ich zum wiederholten Male nach der Freundlichkeit *in Person*? Nun, ich frage nach der Freundlichkeit in Person, weil unser Predigttext für heute Abend Freundlichkeit in Person vorstellt, *die* Freundlichkeit in Person genauer gesagt, Jesus von Nazareth, den Christus Gottes, das Krippenkind. Er wird in unserem Text als die Freundlichkeit in Person schlechthin offenbar. – Aber hören wir erst einmal auf diesen Predigttext, er steht im Brief an Titus im dritten Kapitel, die Verse vier bis sieben:

Als erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.

Ein einziger langer Satz, liebe Weihnachtsgemeinde, ist in diesem Jahr der Predigttext für den ersten Weihnachtsfeiertag, elf Zeilen in meinem griechischen neuen Testament, sieben immerhin noch im Gottesdienstprogramm. Ein einziger Satz mit zahllosen Nebensätzen, einem Einschub und ziemlich gewichtigen Begriffen dazu. Das würde heute kaum ein Deutschlehrer mehr einem Schüler im Sachkundeaufsatz durchgehen lassen, manche Professoren an der Universität würden „typische Theologensprache“ rufen und würden darauf bestehen, dass der lange Satz zerschlagen und alles etwas zugänglicher, alltagstauglicher formuliert würde. Ich weiß, wovon ich rede, denn ich baue auch gern so lange Sätze mit einer netten Parenthese zwischendrin und gewichtigen Begriffen dazu. Das mag nicht jeder.

Aber so, liebe Gemeinde, formuliert der Apostel Paulus nun einmal und dazu auch die, die bei ihm in die Schule gegangen sind. Und ganz egal, ob der Apostel selbst an seinen Mitarbeiter Titus unseren Predigttext geschrieben hat oder ein Sekretär des Paulus an seiner Stelle oder irgendein Schüler in seinem Namen: Da ist ganz viel Theologie des Paulus in einen einzigen langen Satz gepackt, eine Kurzformel, eine Zusammenfassung paulinischer Theologie in elf griechischen oder eben sieben deutschen Zeilen.

Wenn wir nun aber doch den langen Satz auseinandernehmen, so wie es Deutschlehrer und Theologieprofessoren uns empfehlen, liebe Weihnachtsgemeinde, steht am Anfang ein ziemlich knapper und auch gut verständlicher erster Satz: Es erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands. Oder noch etwas präziser und etwas länger: Zu Weihnachten erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Retters. Sie erschien im Kind in der Krippe. Sie erschien, weil das Kind in der Krippe die Freundlichkeit in Person ist. Jesus von Nazareth war nicht nur ein freundlicher Mensch, ein netter Kumpel, ein umgänglicher Zeitgenosse – nein, er war und ist die Freundlichkeit in Person. Ein unübersehbares Zeichen der Menschenliebe Gottes. Gott hat nicht nur Anwandlungen von Menschenliebe, griechisch: Philanthropie. Er ist vielmehr lauter Menschenliebe, reine Philanthropie. In dieser Stadt gibt es glücklicherweise Menschen, die immer wieder einmal philanthropisch tätig sind. Solche Menschen stiften aus ihrem Vermögen beispielsweise Geld, damit wir heute im Dom zu unserem Festgottesdienst so schöne Musik hören können. Und wir geben nachher Kollekte und spenden vielleicht auch noch später etwas für die Bärbel-Vasak-Stiftung. Dann sind wir auch philanthropisch tätig. Aber sind wir so schon in Person zur Philanthropie geworden? Sind wir Menschenliebe in Person? Nach dem Zeugnis unseres Predigttextes war Jesus Christus Menschenliebe in Person und das wurde bei seiner Geburt sichtbar. Denn in Jesus Christus ist sichtbar geworden, dass Gott die Menschen so leidenschaftlich liebt, wie wir einander gar nicht lieben können. Er sendet seine Mensch gewordene Freundlichkeit und Menschenliebe als Person, obwohl die Menschen diese Person ans Kreuz schlagen und töten werden. Gott liebt die Menschen so sehr, dass er ihnen nachläuft, immer wieder nachläuft und nicht beleidigt im Schmollwinkel sitzt, wenn er abgelehnt, zurückgewiesen, verhöhnt, wenn ihm Gewalt angetan wird. Das meint: Menschenliebe in Person. Gott kann, wie wir sahen, gar nicht anders denn freundlich sein. Gott ist aber auch reine Menschenliebe, die damals in Bethlehem Mensch gewordene Menschenliebe. Menschenliebe in Person.

Unser Predigttext, liebe Weihnachtsgemeinde, besteht aber nicht nur aus zwei Zeilen – und das ist gut so, auch wenn er dadurch ziemlich lang und kompliziert geraten ist. Denn wenn Gott die Freundlichkeit in Person ist und die reine Menschenliebe dazu, könnte das ja bedeuten, dass er alles hinnimmt, alles duldet, alles erträgt, was Menschen sich gegenseitig antun. Gott würde dann gleichsam regungslos auf seinem himmlischen Thron und immer mild freundlich lächeln, menschenfreundlich lächeln, was auch immer da auf Erden passiert. Die blutige Hinrichtung Jesu von Nazareth auf Golgotha war ja beileibe nicht der einzige Justizmord einer Besatzungsmacht in dieser Welt; während wir Weihnachtsgottesdienst feiern, wird an vielen Fronten gekämpft und tun auch dort, wo gerade kein Krieg herrscht, Menschen einander schlimme Gewalt an. Aber Gott sitzt nicht regungslos auf einem himmlischen Thron. Die Freundlichkeit in Person ist nicht nur ein freundlicher Mensch, wie wir so viele kennen. Gott will die Unfreundlichkeit aus der Welt treiben und die unfreundlichen Menschen freundlich machen. Und von diesem Programm Gottes handeln die nächsten Sätze unseres Predigttextes, die ich wieder etwas auseinanderzupfe und eingängiger formuliere: Freundlicher macht uns die Freundlichkeit in Person durch das Bad der Wiedergeburt, durch unsere Taufe. Da beginnt nämlich die Rundherumerneuerung unserer ganzen Person durch den Heiligen Geist. In der Taufe beginnt die Rundherumerneuerung unserer unfreundlichen Seiten, unserer Missmutigkeit und unseres Zorns. Und das geschieht so, dass wir in jedem Gottesdienst in dieser Kirche oder einer anderen Kirche durch die biblischen Texte angestachelt und ermuntert werden, Jesus Christus nachzufolgen. Seinem Beispiel zu folgen, der Freundlichkeit in Person freundlich nachzulaufen, so wie er uns freundlich nachläuft. Weihnachten ist auch so eine Einladung Gottes zur Freundlichkeit, die uns freundlich machen will.

Und nicht wahr, liebe Gemeinde, so ist das doch auch: Zu Weihnachten werden manche Leute deutlich freundlicher. Gottes Programm der Rundherumerneuerung der unfreundlichen Menschen durch das Weihnachtsfest funktioniert also. Seit zweitausend Jahren. Die Freundlichkeit in Person hilft uns, freundlichere Menschen zu werden. Und manche werden in den Spuren Jesu sogar auch zur Freundlichkeit in Person. Vielleicht kennen einige unter uns solche Menschen, liebe Weihnachtsgemeinde. Das sind dann also kostbare Weihnachtsgeschenke Gottes für uns.

Gott ist reine Menschenfreundlichkeit, weil er Gelegenheiten zur Rundherumerneuerung reichlich ausgießt. Weihnachten gibt es jedes Jahr. Und dazu Ostern und Pfingsten und die vielen Sonntage, die vielen biblischen Geschichten von der Menschenliebe Gottes und seiner schier unglaublichen Freundlichkeit. Und das fängt ja beileibe nicht erst im Neuen Testament und mit Jesus Christus an. Unsere jüdischen Geschwister könnten uns vielerlei Geschichten von der Freundlichkeit Gottes und seiner Menschenliebe erzählen, in der Hebräischen Bibel, unserem Alten Testament stehen herrliche Geschichten. Wohlgemerkt: Gott liebt nicht, was Menschen einander Schreckliches unfreundlichst antun, er sieht darauf gerade nicht freundlich herab – das wäre falsche Freundlichkeit –, um der wahren Freundlichkeit willen bietet er uns immer wieder Rundherumerneuerung an, besonders zu Weihnachten, gestern, heute, morgen.

Weihnachten ist das Fest der großen Hoffnungen. So, liebe Gemeinde, steht das in der letzten Zeile unseres Predigttextes, auf die ich jetzt zum Schluss komme. Weihnachten ist das Fest der großen Hoffnung auf Frieden natürlich. Aber auch das Fest der großen Hoffnung auf ewiges Leben, wie es in der letzten Zeile unseres Predigttextes heißt. Die Freundlichkeit in Person ist auch an dieser Stelle ein schier unglaubliches Zeichen der Menschenliebe Gottes: Sie kann am Kreuz nicht endgültig ums Leben gebracht werden. Sie überlebt die Grausamkeit und Unfreundlichkeit der Menschen. Gott reagiert nicht im Zorn, sondern mit sanfter, stiller Beharrlichkeit seiner Menschenliebe und erweckt den Hingerichteten von den Toten, damit auch wir dereinst einmal vom Tode zu neuem Leben auferstehen, rundherumerneuert an Leib und Seele. Weihnachten ist nicht die Einlösung aller Hoffnungen. Noch leben wir in dieser Welt mit allen ihren Dunkelheiten. Weihnachten ist aber ein starkes Hoffnungszeichen. Vielleicht eines der stärksten, dass wir in der Nachfolge Jesu überhaupt haben. Weil man, liebe Gemeinde, nicht ellenlange Sätze machen muss, in komplizierter Sprache, sondern einfach nur auf die Krippe zeigen kann – da, da liegt die Freundlichkeit in Person und das stärkste Zeichen seiner Menschenliebe, das Gott überhaupt geben konnte. Lasst euch doch rundherum erneuern. Einfacher geht es kaum. In diesen Tagen. Heute. Jetzt. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.